

Die in allen Flüssen und stehenden Gewässern der Provinz Mossambique ungewein häufigen Crocodile gehören, so weit sie mir vorgekommen sind, alle derselben Art an und stimmen am meisten mit derjenigen Rasse der Nilcrocodile überein, welche Geoffroy St. Hilaire *Cr. marginatus* genannt hat. Es ist dieselbe, welche auch in den weiter südlichen Gegenden und an der Westküste des africanischen Continents gefunden worden ist.

Ausser vier vollständigen Exemplaren, von denen das grösste 134 cm lang ist, sind aus meiner Sammlung noch vier Schädel vorhanden, unter welchen der grösste von dem Schnauzenende bis zum Ende des Hinterhaupthöckers 46 cm misst.

In Bezug auf den Cervicalpanzer kommen zwei Varietäten vor, indem er entweder aus sechs, wie gewöhnlich angegeben wird, oder aus acht Schildern gebildet wird. Beide Varietäten sind in meiner Sammlung durch zwei Exemplare vertreten und sie kommen auch beide, wie es die von Gray gegebene Abbildung zeigt, an der Westküste von Africa vor.

Alle Exemplare haben, wenn man die beiden gleich hinter dem Cervicalpanzer isolirt stehenden Schilder als die erste Reihe betrachtet, bis zu der Schwanzbasis achtzehn Querreihen von Schildern, von denen die der zweiten und dritten so wie die der drei letzten Reihen aus vier, die übrigen aus sechs Schildern bestehen. Über den innern Bau des Crocodils dürften hier weitere Mittheilungen überflüssig sein. Manches, was ich untersucht habe, ist in das treffliche Handbuch der Zootomie von Stannius (2. Aufl. 1856. II.) aufgenommen worden, welches auch die Gründe enthält, welche den Crocodilen eine höhere und den Vögeln nähere Stelle als den Schildkröten zuweisen. Die Eier des Crocodils wurden von mir bei Sena im Monat September gefunden.

Der einheimische Name dieses gefährlichen Reptils ist in Sena und Tette *njacoco* (port. *inhacoco*), in Inhambane *engôna*, in Lourenzo-Marques *ingoénja* und an der Querimbaküste *ngónja*, bei den Maravi-Negern *tsalo*.

Im Zambeze fallen den Crocodilen viele Menschen und Thiere zum Opfer und während meines längeren Aufenthalts in Tette verging kaum eine Woche, ohne dass ein Neger bei dem Bade ganz nahe am Ufer von ihnen gepackt worden wäre.

SAURI v. LACERTILIA.

RHIPTOGLOSSI.

Chamaeleontes.

Chamaeleon, Gronovius.

1756. *Chamaeleon*, Gronovius, Museum ichthyologicum. II. p. 76; 1763. Zoophylacium Taf. 12.
1768. *Chamaeleo*, Laurenti, Synopsis reptilium p. 45.

Chamaeleon dilepis, Leach.

1819. *Chamaeleo dilepis*, Leach, Bowdich, Ashantee. App. 4. p. 493.
 1820. *Chamaeleo bilobus*, Kuhl, Beiträge zur Zoologie u. vgl. Anatomie II. p. 104.
 1820. *Chamaeleo planiceps*, Merrem, Syst. Amphib. p. 162.
 1836. *Chamaeleo dilepis*, Duméril et Bibron, Erp. gén. III. 225.
 1864. *Chamaeleon Petersii*, *Kirkii* et *dilepis*, Gray, Proc. Zool. Soc. Lond. p. 470, 472.

Es ist dieses die einzige Art von Chamaeleonen, welche mir auf dem Festlande von Ostafrika vorgekommen ist. Sie hat hier eine sehr weite Verbreitung, indem sie von der Decken'schen Expedition in Mombas angetroffen, wo ausser ihr noch *Ch. Kerstenii* vorkommt, von Hrn. Grütznern aus Gerlachshoop (Transvaal-Republik) eingesandt wurde. Ich fand sie an der Küste von Cap Delgado bis Inhambane, im Innern des Landes fand ich sie bei Tette und in Macanga am Aca-Flusse. Sie geht durch den Continent hindurch bis zur Westküste, wo sie nach Norden hin mit Sicherheit bis zum Gabun, im Süden bis Otjimbingue im Damaralande vorkommt. A. Smith fand sie nicht mehr südlich vom Orangethale.

Das Berliner Museum besitzt Exemplare von allen diesen Fundorten und bei der genauesten Vergleichung ist es mir nicht möglich gewesen, constante Merkmale zu finden, wodurch die ost- von den westafrikanischen zu unterscheiden wären.

In der Ruhe ist diese Art schön grasgrün mit regelmässigen dunkeln Flecken und die Unterkinn- und Kehlgegend hat orangegelbe Längsstreifen. Im gereizten Zustande erscheint sie violetschwarz mit denselben orangegelben Längsstreifen an der Kehle. Der Bauchkamm und eine von der Achselgrube ausgehende Fleckenbinde an der Körperseite, zuweilen auch ein Fleck über der Schulter und ebenso die Hand- und Fusssohlen sind orangegelb. Im Zorn sperrt das Thier das Maul auf und richtet die in der Ruhe anliegenden Hinterhauptslappen in die Höhe. Männchen und Weibchen stimmen in der Farbe überein; die ersteren lassen sich durch die Verdickung der Schwanzbasis und den etwas längeren Schwanz schon äusserlich unterscheiden.

Die Anatomie bietet keine bemerkenswerthen Eigenthümlichkeiten dar. Die Wirbelsäule wird zusammengesetzt aus fünf Halswirbeln, von denen die beiden letzten lange Rippen tragen, funfzehn Rückenwirbeln, zwei Lenden-, zwei Kreuzbein- und 57 Schwanzwirbeln. Das Brustbein verbindet sich mit nur drei Paar Rippen. An der Eintrittsstelle des Dünndarms in den kurzen Dickdarm bildet dieser einen kurzen Blindsack. Der Magen enthielt bei den untersuchten Exemplaren Überbleibsel von Heuschrecken.

Ich fand diese Art am häufigsten auf Feldern an den hohen Stielen des Grases und Getreides, seltener auf Büschen an Waldrändern. Sie wird in Mossambique *namándurie*, in Quellimane *nárúa*, in Sena und Boror *njacatendáua*, in Tette und Macanga *dáidái* genannt.

Chamaeleon calcarifer, Peters.

Tafel IV. A.

Ch. rostro concavo, apice molli rotundato, occipite elongato, pyramidali, carinato, utrinque lobato; dorso, mento, gula ventrequ serratis; pholidosi corporis homogenea; plantis calcari molli munitis. Ochraceofuscus, plaga humerali fasciaque laterali irregulari flavis, cauda fuscoannulata.

Habitatio: Bematuka, Madagascar occidentalis, 16° Lat. austr.

1870. *Chamaeleo calcarifer*, Peters, Monatsberichte d. K. Ak. d. Wissensch. Berlin. p. 110.

Wie ich schon früher bemerkt habe (Monatsber. Ak. Wissensch. Berl. 1869. p. 445) hatte ich diese Art anfänglich (l. c. 1854. p. 615) für den von A. Duméril beschriebenen *Ch. calyptratus* gehalten, bis ich aus der später veröffentlichten Abbildung die Verschiedenheit erkannte und zugleich aus einer nachträglichen versteckten Notiz (Catalogue méth. de la collection des Reptiles. 1851. p. 33) ersah, dass dieser letztere gar nicht in Madagascar, sondern in den oberen Nilgegenden zu Hause ist.

Durch die Kopfform, das hohe, zugespitzte Hinterhaupt, die Concavität der Schnauze, die abgerundete unbewehrte Schnauzenspitze, die Entwicklung der Supra-orbitalleisten, den sägeförmigen Kamm des Rückens und der Bauchseite und selbst durch die Grösse erinnert diese Art allerdings am meisten an *Ch. calyptratus* Dum. und an *Ch. verrucosus* Gray, aber der Mangel grösserer Tuberkel oder plattenförmiger Warzen in der gleichförmigen Granulation des Körpers und die Entwicklung eines klappenförmigen Hautlappens an jeder Seite des Hinterkopfes lässt sie sogleich von diesen unterscheiden und nähert sie vielmehr der auf dem gegenüber liegenden africanischen Continente so verbreiteten Art. Die Hinterhauptslappen sind aber viel schmaler, als bei *Ch. dilepis*, und verlieren sich nach der Spitze des Hinterhaupts hin allmählig, während sie bei der letzteren Art hier am meisten vorspringen. Die schuppenförmigen Tuberkeln der Schläfengegend und des Hinterhaupts erscheinen grösser und gleichförmiger und auch die Granulation des übrigen Kopfes, des ganzen Körpers und der Extremitäten ist gröber und weniger reichlich; denn während man bei der vorstehenden Art zwischen der Mitte des Unterkieferrandes und der Mittellinie 14 Längsreihen von Granulationen zählt, findet man deren bei *Ch. dilepis* 18 bis 20. Die zugespitzten Tuberkeln, welche am Rücken und am Bauche von dem Kinn an eine mittlere säge- oder kammförmige Reihe bilden, nehmen nach hinten zu an Grösse und Höhe beträchtlich ab. Am Rücken erscheinen die platten Hauttuberkeln im allgemeinen grösser, rundlich, vier- oder mehrseitig, während sie am Bauche kleiner erscheinen und in deutlicheren Querreihen stehen. Auch auf den Gliedmassen fehlen grössere zerstreute Tuberkeln; die Hautswielen erscheinen gross, gleichförmig, meist rhomboidal, während die der Hand- und Fusssohlen die Form von regelmässigen quadrangulären, flach convexen